Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 298.

Einundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 30. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Dienstag, den 16. April.** | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1912.**

Mahnung zur Besinnung.

Kein Volk der Erde kämpft einen so schweren Selbstbehauptungskampf wie das deutsche. Die anderen großen Völker, sie alle sind äußerlich und innerlich besser gerüstet, diesen Kampf zu bestehen. Entweder leben sie in natürlichen Festungen wie Engländer und Japaner auf ihren Inseln, wie die Amerikaner auf ihrem Kontinent, oder sie haben wenigstens den Rücken frei, wie Rußland und Frankreich. Deutschland allein sieht sich mit langen Landgrenzen zwischen zwei Großmächten eingekeilt. Vor seinem Meerestor aber, das bei der wachsenden Volkszahl tagtäglich lebenswichtiger wird, liegt England mit dem Dreizack Neptuns in der Hand und der Möglichkeit, dies Tor von heute auf morgen zu schließen. Das ist eine unter allen Umständen schwierige, aber sicher nicht verzweifelte Lage, solange das deutsche Volk zielbewußte Führer hat und ihnen zu folgen bereit ist. Aber leider scheint es ein unabänderlicher Charakterzug dieses Volkes sein zu sollen, daß es, trotz der in ihm vorhandenen und in ruhigen Zeiten mit erstaunlichem Erfolge arbeitenden Einzelkräfte, zu einer geschlossenen Wirksamkeit nach außen auf die Dauer nicht kommen kann, daß sein immer noch zu enger Horizont es an einer von dem Willen des ganzen Volkes wie selbstverständlich getragenen Politik der Ausbreitung seines nationalen Gedankens und Willens hindert, zugunsten der anderen Völker natürlich.

Es hatte die letzten Jahre hindurch geschienen, als ob nun doch unter dem Eindruck der gleichsam von selbst wachsenden Macht des Reiches politische Einsichtsfähigkeit breiteren Boden gewänne im deutschen Volke, als ob sein politischer Horizont sich weite. Kennzeichnend dafür erschien die größere Bereitwilligkeit des Reichstages, Wehrfragen ohne Leidenschaft und ohne Lärm sachlich und in größerem Wurf zu behandeln. Denn Wehrfragen sind und bleiben nun einmal die Prüfsteine für die weltliche Einsichtsfähigkeit, Weltpolitik ohne Wehrpolitik ein Messer ohne Klinge ist. So schien auch noch im vorigen Jahre das deutsche Volk ohne Zaudern und Murren und mit einer erfreulichen Selbstverständlichkeit die wehrpolitischen Folgerungen ziehen zu wollen, als die von der Regierung in Angriff genommene Lösung der Marrokkofrage grelle Lichter auf unsere weltpolitische Lage warf.

Aber, wie es nun kam, ob das Maß an Einsicht in solche Dinge doch nicht groß genug war, um eine länger währende Belastungsprobe zu überstehen, oder ob es an der wenig glücklichen Hand der gegenwärtigen Regierung in der Behandlung des heißen Eisens lag: heute muß leider gesagt werden, daß sich, mehr und öfter als gut ist, wieder Rückfälle in die alte, engherzige Philisterei zeigen, die, nach den ersten Jahren der neuen Reichsbegeisterung, selbst einem Bismarck das Leben und Wirken schwer machte, die aber heute, da alle Verhältnisse ins Riesenhafte gewachsen sind gegen jene Zeit, geradezu vernichtend wirken könnte, wenn sie nicht rasch wieder überwunden wird.

Der Reichstag wird bald nach Beendigung der Osterferien sich an die Beratung der Wehrvorlagen machen. Es ist notwendig, daß eine große Mehrheit der Verstärkung unserer Rüstungen zustimmen wird. Die Nation hofft und erwartet es. Seltsamerweise erleichtert uns der französische Nachbar die Aufgabe, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser Vermehrung unserer Rüstungen gegen den Ansturm der dogmatischen Gegner des „Moloch Militarismus" zu vertiefen. Wer heute einen Blick in die französische Presse tut, kann sich ohne viel Schwierigkeit davon überzeugen, daß, obwohl zur Zeit keinerlei Differenzpunkte zwischen Deutschland und Frankreich bestehen, die Stimmung in Paris heute aufgeregt, chauvinistisch, ja beinahe kriegslustig ist. Auch die Ursachen wird man leicht herausfinden. Die Franzosen glauben sich stark, hoffen sogar, stärker als wir zu sein, dank ihrer, wie sie meinen, zweifellosen Ueberlegenheit auf dem Gebiete des Flugwesens. Daher der Rummel! Die Franzosen werden immer kriegerisch, wenn sie sich stärker glauben. 1871 waren es Chassepots und Mitrailleusen, heute sind es die Flugapparate. Ohne Chassepots und Mitrailleusen und den Taumel, den das Vertrauen auf diese hervorrief, wäre damals vielleicht Friede geblieben. Wenn man die Sprache der heutigen Zeitungen mit der von damals vergleicht, so wird man, wenn man Chassepot mit Flugapparat übersetzt, ganze Sätze vertauschen können. Die Franzosen glauben leicht, was sie zu glauben wünschen. Wir könnten darüber die Achsel zucken, wenn dieser Glaube nicht recht gefährlich wäre. Säße er noch ein wenig fester oder wäre die internationale Lage für eine französische Offensive günstiger, so hätten wir heute vielleicht schon den Krieg.

Daraus ergibt sich für uns die Forderung, so stark zu sein, daß die französischen Hoffnungen nie zu ausschweifend werden können. Wir müssen nicht nur die Probe auf das Exempel machen können, sondern auch so stark sein, unsere phantasievollen Nachbarn von der Probe auf das Exempel abhalten zu können. Denn nur dann ist der Friede gesichert. Keinen sichereren Weg dazu aber gibt es, als wenn wir dem Auslande gegenüber gerade bei den Wehrvorlagen beweisen, daß wir einigen Sinnes sind, fest entschlossen, des Reiches Macht und Ansehen und damit seinen Bestand unter allen Umständen zu behaupten. Wenn die besonders schwierige Lage des deutschen Volkes besondere Opferwilligkeit, besondere Zähigkeit erheischt, dann müssen die Opfer frohen Herzens gebracht werden, wie es die Großväter vor hundert Jahren in Zeiten schwerster Not taten; dann muß mit nie erlahmender Ausdauer das eine große Ziel verfolgt werden: dem drohnenden Ansturme der Feinde zum Trotze die Wahrung deutscher Ehre, die Behauptung der Selbständigkeit unseres deutschen Vaterlandes!

Um kaiserliches Recht.

Unter den im „Vorwärts" veröffentlichten Anträgen, die die „Genossen" dem Reichstage unterbreiten wollen, befindet sich einer, wonach die Erklärung eines Krieges künftig von der Mitzustimmung des Reichstages abhängig gemacht werden soll. Das Recht, unter Zustimmung des Bundesrates den Krieg zu erklären, ist dem Kaiser in Artikel 11 der Verfassungsurkunde des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 verbürgt. Dort heißt es im Absatz 2: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrates erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt."

Bei der Abfassung der Verfassungsurkunde lagen die Erfahrungen des Kriegsausbruches 1870 vor. Fast urplötzlich war der Krieg entstanden. Noch wenige Tage vor dem 19. Juli ahnten die meisten noch gar nicht, in welcher Gefahr das Vaterland schwebte. Was 1870 galt, ist in den 42 Jahren nachher nicht um ein Deutchen anders geworden, im Gegenteil, die Gefahr, ganz unvermutet überfallen zu werden, ist noch erheblich gewachsen. Man denke doch nur an den Hochsommer 1911. Wie dicht standen wir da vor einem furchtbaren Kriege! Nur Stunden trennten uns von ihm, und vielleicht ist der Nichtausbruch nur von einigen Zufällen abhängig gewesen. Wenn auch das Wort eines uns besonders freundlichen englischen Vetters, daß „die Deutschen eines Morgens in den Zeitungen lesen würden, daß sie eine Flotte gehabt haben", viel Aufschneiderei enthält, die uns feindliche Gesinnung spiegelt es doch deutlich wieder. Im neuzeitlichen Kriegsführen ist die Schnelligkeit der ersten Unternehmungen von hervorragender Bedeutung. Nun stelle man sich vor, daß in der letzten großen Gefahr der Kaiser von der Mitzustimmung des Reichstages zum Kriege abhängig gewesen wäre, wenn er etwa eine Kriegserklärung für nötig gehalten hätte! Hätte nicht gerade dieser Umstand die Kriegslust der Feinde noch erhöht?

Und wie soll man sich praktisch die Sache eigentlich denken, wenn der Reichstag, wie beispielsweise im Sommer, seine Sitzungen schließt. Es würde dann nötig werden, die Abgeordneten zusammenzurufen. Darüber würden einige Tage vergehen. Dann würden die „Genossen" als erklärte Kriegsgegner die Verhandlungen in die Länge ziehen. Ledebour, Stadthagen, Bebel oder andere „Genossen" würden Dauerreden halten. Vielleicht kämen noch eingehende „Beratungen" in der Kommission! Und wenn es nach vielen Reden schließlich zur Abstimmung käme, könnte es geschehen, daß die Zustimmung zur Kriegserklärung versagt würde. Inzwischen hätten wir den günstigen Augenblick zum Loschlagen verfehlt und den Feind im Lande. Wie ganz anders aber, wenn der Kaiser allein oder nur mit Zustimmung des Bundesrates die Mobilmachung ausspricht. Dann ist es möglich, daß

Um Ehre und Liebe.

Roman von Fanny Stöckert.

(15. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Vorleser war plötzlich verstummt, seine Blicke ruhten wie gebannt auf dem Blatte vor ihm, und auf seinem Antlitz lag ein eigener triumphierender Ausdruck. „Habe ich es doch immer gesagt," murmelte er leise und fuhr mit den Händen durch die grauen Locken; dann sprang er auf und lief unruhig im Zimmer hin und her. Es war eine Rezension über eine Opernaufführung, welche ihn in solche Unruhe gebracht, in welcher der jungen Sängerin Torea in der anerkennendsten Weise gedacht wurde. Er allein wußte es hier, daß dies der Name war, unter welchem Magda in die Oeffentlichkeit getreten. Sie hatte es ihm mitgeteilt, jedoch mit der dringenden Bitte, in der Heimat davon zu schweigen. „Mein Vater soll es nie erfahren, daß sein Kind mit geschminkten Wangen sich dem Urteil der Menge aussetzt! Ich weiß es ja, daß ich mit diesem Schritt das Anrecht an der Heimat, am Vaterherzen verloren, jedoch es ist nun einmal geschehen, mag der Himmel mich vor Reue bewahren, zurück kann ich nicht mehr! Es ist besser für meines Vaters Ruhe, er hört nie mehr etwas von mir, doch er hat Elise, die ihm stets eine gute Tochter war."

So hatte Magda geschrieben, und Bernhardi hatte ihr Geheimnis bewahrt. Jedoch jetzt wurde es ihm unendlich schwer, zu schweigen, ihren Ruhm nicht zu verkünden. War doch das junge Mädchen in diesen Räumen erblüht. Deutlich sah er sie vor sich, ein anmutiges, fröhliches Kind, überall frisches Leben um sich verbreitend, von allen geliebt und gehätschelt. Hold und lieblich war sie dann zur Jungfrau erblüht, ihres Vaters Glück und Stolz geworden. Und nun, wo sie Hohes erreicht, um ihre Stirn sich jene Kränze wanden, die die Götter nur ihren Lieblingen verleihen, ward ihr Name nicht mehr genannt von den Menschen, die ihr am nächsten standen. Wie einer Verlorenen gedachte man ihrer. Das konnte der ehrliche, brave Bernhardi fast nicht mehr ertragen.

„Was hast Du nur, warum rennst denn Du unaufhörlich hier herum?" fragte endlich Albertine und betrachtete mit mißbilligenden Blicken das unruhige Gebahren ihres Bruders.

„Was ich habe?" rief dieser mit lauter Stimme, als müsse er seinem Herzen Luft machen und blieb vor seiner Schwester stehen. „Nun, ich habe nicht mehr Lust zu schweigen, ich will reden, reden von ihr, von Magda! Sie hat ihr Ziel erreicht, sie ist berühmt geworden, bewundert, und es ist eine Schmach und Schande, daß ihr Name hier nicht ausgesprochen werden darf. Warum sollen wir uns nicht alle an ihren Triumphen erfreuen, wir, die wir sie haben aufwachsen sehen, die wir zuerst ihrem Anfange gelauscht haben. Ach, ich sehe sie noch stehen, dort an dem alten Flügel, ich höre ihre weiche, süße Stimme."

„Aber Albert, kennst Du denn gar keine Rücksichten!" unterbrach seine Schwester diesen Redestrom.

Betroffen hielt er inne, seine Blicke flogen schuldbewußt zu dem Direktor Werner hinüber. Ach, er wußte es aus Erfahrung, es war nicht gut, in alten Wunden zu wühlen, und hier hatte er mit rauher Hand an der wundesten Stelle in dem Herzen des alten Vaters gerührt. Totenbleich lehnte derselbe in dem alten, mit Leder überzogenem Stuhle, seine blassen Lippen bewegten sich leise, die Augen blickten wie in weite Fernen.

„Eine Opernsängerin", murmelte er, „berühmt, gefeiert, ach, nun erst weiß ich, daß ich sie ganz verloren habe. Bis jetzt konnte ich noch hoffen, daß das Leben ihr seine rauhe Seiten zeigen würde, daß Kummer und Not sie wieder in die Heimat führen würden, aber auf diesen schillernden Pfaden, welche die Welt mit ihren verführerischen Bildern geschmückt, da muß ihr das Erinnern schwinden."

Er vergrub den Kopf in den Händen, vielleicht um die Tränen nicht sehen zu lassen, die sich aus den Augen drängten.

Niemand von den Anwesenden wagte ein tröstendes Wort; es gibt Seelenleiden, wo jeder Trost uns wie Hohn erscheint.

Elise hatte den alten Bernhardi in eine der tiefen Fensternischen gezogen.

„Sprechen Sie nie wieder von ihr, Herr Bernhardi," bat sie mit leiser Stimmer. „Der Kummer hat des Vaters feste Gesundheit zerstört; sehen Sie nur, wie bleich er ist, wie seine Hände zittern. Vielleicht ist es besser; er hat nun die Gewißheit über Magdas Schicksal. Ist sie wirklich so gefeiert, so berühmt?" unterbrach sie sich, neugierig fragend.

„Das ist sie! Aber Sie haben recht, wir dürfen ihren Namen hier nicht wieder nennen! Hätte ich ahnen können, daß meine Worte solchen Eindruck machen würden, hätte ich gewiß geschwiegen. Es ist traurig, wenn ein sonst so großer und klarer Geist sich in solchen beschränkten, schroffen Ansichten verrannt hat. Es war nicht gut für Ihren Herrn Vater, sich in die Einsamkeit zu vergraben, er bedurfte eines weiteren Horizontes. Eine Reise würde ihm gut tun, Welt und Menschen sehen, das erfrischt. Auch ich habe Sehnsucht, mal wieder einen Blick zu tun in die weite Welt!"

„Sie wollen wohl zu Magda?" frug Elise leise. —

Bernhardi nickte.

„Ja, ich muß sie wiedersehen, es treibt mich, noch einmal in jene berückende, farbenschimmernde Regionen, meinen Liebling dort zu schauen, auf den Brettern, wo auch ich einst stand, das Herz voll kühner Träume; wenn auch alle betrogen, es war doch eine berauschend schöne Zeit."

Die Augen Bernhardis strahlten im jugendlichen Feuer, als er so sprach. Die Erinnerung an die Jugendzeit erweckt in jedes Menschen Herz lichte, strahlende Funken, sie werfen verklärenden Schein auf das von Alter, Gram und Sorge verdüsterte Menschenantlitz.

Professor Werner hatte sich aus seiner Lethargie emporgerafft, die edle Ruhe war auf dem bleichen Antlitz zurückgekehrt.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Wahrheit gesagt," wandte er sich mit fester Stimme zu Bernhardi, welcher aus der dunklen Fensternische wieder in den Lichtkreis getreten. Seine Augen strahlten noch in jenem Glanze, den die Jugenderinnerung hervorgerufen.

„Und nicht wahr, Sie verzeihen ihr?" sagte Bernhardi mit warmer Stimme.

„Verzeihen? O ja, wenn sie um Verzeihung bittet, aber diese Stunde liegt fern, sehr fern, vielleicht ist es Torheit, daran zu — und doch, was ist das Leben weiter als ein stetes Hoffen. Um eins möchte ich Sie noch bitten, nennen Sie ihren Namen nicht wieder; die Wunde ist noch nicht vernarbt, sie schmerzt bei der leisesten Berührung und ich bin ein alter Mann, meine Kräfte schwinden — doch hoffe ich, daß Gott mich noch eine Weile leben läßt für diese hier."

(Fortsetzung folgt.)

der furor teutonicus urplötzlich in die Feinde fährt und ihnen die Vernichtungsgelüste gegen uns austreibt, Nein, das Streben der Sozialdemokratie, dem Reichstag das Zustimmungsrecht zur Kriegserklärung zu geben, ist mit aller Kraft zu bekämpfen, weil es das Vaterland in die schwerste Gefahr bringt.

Die Noten begründen ihre „Kulturforderung“ damit, daß sie sagen, sie wollen verhüten, daß ein Mann oder eine kleine Körperschaft über das Schicksal von Millionen verfügen kann, und ferner wollen sie den vermeintlichen „Kriegshetzern“ das „Handwerk legen“. Diese „Begründungen“ sind jedoch eitel Spiegelfechterei. Die Hohenzollernfürsten haben sich, wie die Geschichte bekundet, stets tapfer gewehrt, wenn man ihnen einen Krieg aufzwang, aber so viele ihrer den Thron zierten, niemals ist es auch nur einem von ihnen eingefallen, leichtfertig einen Krieg anzufangen. Und wir brauchen uns auch in Zukunft nicht zu sorgen, daß etwa ein Hohenzoller, weil ihm Artikel 11 der Reichsverfassung ein wichtiges Recht in die Hand gibt, dieses Recht mißbrauchen wird. Wohl aber ist ein schwacher Reichstag, ganz besonders aber einer nach dem Herzen unserer Feinde, eine viel größere Gefahr, wenn er das Mitkriegserklärungsrecht hat, weil dann die Feinde die Schwäche auszunutzen verstehen. Die Redensart von „Kriegshetzern“, die angeblich um des größeren Gewinnes willen einen Krieg anzetteln wollen, erledigt sich von selbst. Wer das Ansehen des Reiches mehr schädigt, ob die schlaffen Friedenspropheten oder die, die mal ein furchtloses Wort gegen die Feinde wagen, liegt auf der Hand. Schwächliches Bangen und Jammern verleiht uns den Feinden gegenüber keine Sicherheit, es ermuntert sie im Gegenteil, über uns herzufallen. Das wissen auch unsere Noten. In der Tat sind ihnen die gekennzeichneten „Gründe“ nur Vorwand, um ihre wirkliche Absicht zu verdecken. Die Sozialdemokraten wollen das Kaisertum zum Schatten herabdrücken, damit sie ihre Umsturzgedanken desto sicherer zum Ziele führen können. Darum aufgepaßt, wenn die „Genossen“ kaiserliche Rechte verkümmern wollen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April. Der Kaiser traf heute auf Korfu mit Gefolge früh 9 Uhr bei der neuen Ausgrabungsstelle ein, wo weitere Vasenreste und eine Grabstelle gefunden wurden. Es herrschte Regenwetter.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, hat soeben die Universität Straßburg bezogen, wie man vernimmt, auf zwei Jahre. Später soll der Prinz beabsichtigen, im Heere weiter zu dienen.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist wohl zurstunde von seinem österlichen Besuche beim Kaiser auf Korfu nach Berlin zurückgekehrt, sodaß man vielleicht bald Positives über das, was Kaiser und Kanzler miteinander auf Korfu erörtert haben, erfahren wird.

Der Reichstag tritt an diesem Dienstag nach Ablauf seiner Osterferien zur Fortsetzung seiner Tätigkeit wieder zusammen. Den wichtigsten Gegenstand der nachösterlichen Reichstagsverhandlungen werden die Wehrvorlagen und die hiermit zusammenhängende Deckungsvorlage bilden, sie dürften dem Reichstag bereits in den nächsten Tagen zugehen. Vermutlich gelangen die Wehrvorlagen nach ihrer ersten Lesung an eine besondere Kommission, die recht gut bis zur parlamentarischen Pfingstpause mit ihren Arbeiten fertig werden kann. Es würde dann also noch eine kurze Nachsession nach Pfingsten behufs definitiver Erledigung der Wehrvorlagen seitens des Reichstagsplenums nötig sein.

— Die Wehrvorlagen samt der Deckungsvorlage werden nach der „Kons. Korresp.“ am Montag abend im Reichstag zur Verteilung gelangen. In der Deckungsfrage wird als einzige Vorlage dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes betr. die Beseitigung des Branntweinkontingents unterbreitet werden.

Zur Angelegenheit des Scheiterns des geplanten preußisch-süddeutschen Lotterievertrages war kürzlich aus München privatim gemeldet worden, die Ablehnung des gesamten Lotterievertrages seitens des Finanzausschusses der bayerischen Abgeordnetenkammer veranlaßte die preußische Regierung, mit einer beträchtlichen Erhöhung der angebotenen Pauschalsumme an Bayern heranzutreten. Jetzt erklärt nun die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Nachricht als jeder Begründung entbehrend, mit welchem Dementi das Projekt des preußisch-süddeutschen Lotterievertrages wohl als definitiv abgetan betrachtet werden kann.

— **Gouverneur Dr. Seitz amtsmüde?** Wie die „Windhuker Deutsche Post“ meldet, verlautet in Windhuk, daß der Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika, Dr. Seitz, nach Ablauf seiner jetzigen Dienstperiode nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Als Grund wird der Gesundheitszustand seiner Gattin angegeben, der das Windhuker Klima nicht bekommt. Dr. Seitz befindet sich seit November 1910 in seiner Stellung.

— **Der designierte Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg** wird in der nächsten Woche in das Reichskolonialamt eintreten, um sich während zwei Monaten auf seine künftige Wirksamkeit vorzubereiten.

— Der Justizminister Dr. Beseler und der Minister des Inneren von Dallwitz sind vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Das preußische Kriegsministerium hat, der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge, für jede Kompagnie, Eskadron und Batterie derjenigen Truppenteile, die ihren Mannschaftsersatz zu mindestens einem Zehntel aus polnischen und litauischen Sprachbezirken erhalten, zwei Geldpreise, von 9 und 6 Mk., zur Aufmunterung beim Erlernen des Deutschen zur Verfügung gestellt.

— Eine Nationalspende zur Beschaffung von Flugzeugen. Prinz Heinrich von Preußen hatte in einer Rede bei der Eröffnung der Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung die Mitteilung gemacht, daß in nächster Zeit ein Aufruf an das deutsche Volk zu einer nationalen Spende für die Beschaffung von Flugzeugen ergehen würde. Dieser Aufruf wird schon in den nächsten Tagen in der Oeffentlichkeit erscheinen. Das Protektorat über die nationale Spende wird Prinz Heinrich übernehmen; an die Spitze des geschäftsführenden Ausschusses hat sich Staatssekretär Graf von Posadowsky-Wehner gestellt. Die Verfügung über die aus der Spende eingehenden Mittel wird dem Kaiser vorbehalten. Es wird angenommen, daß die bereits in den letzten Wochen in einzelnen Städten veranstalteten Sammlungen für Flugzeugbeschaffung die erzielten Erträge der Nationalspende überweisen werden.

— **Abnahmefahrt S. M. S. „Breslau“.** Aus Kiel wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: Der kleine Kreuzer „Breslau“ wird in den nächsten Tagen vollendet sein und am 20. April von der Bauwerft Stettin-Bredow nach Kiel fahren. Auf dieser Reise wird zur Erprobung der Maschinenanlagen die übliche forzierte Fahrt stattfinden. Sofern diese ein befriedigendes Resultat ergibt, wird der Kreuzer vorläufig abgenommen und mit dem Tage der Abnahme zu den alsdann auf einige Zeit sich erstreckenden Probefahrten in Dienst gestellt. Die Abnahmekommission wird von der Kaiserlichen Werft Kiel gestellt, und aus dem Ausrüstungsdirektor dieser Werft, Kapitän zur See Schweder, sowie aus mehreren höheren Schiffs- und Maschinenbaubeamten der Werft nebst dem dazugehörigen Unterpersonal bestehen. „Breslau“ wird voraussichtlich noch im Sommer an Stelle des Kreuzers „Berlin“ in den Ver.- und der Aufklärungsschiffe treten.

— Der große Kreuzer „Moltke“ wird etwa am 10. Mai d. J., begleitet von zwei kleinen Kreuzern, die Fahrt nach den Vereinigten Staaten antreten, um den Höflichkeitsakt des letzten Sommers zu erwidern. Kommandant der „Moltke“ ist Kapitän z. S. Ritter v. Mann Edler v. Tiechler, einer der Offiziere ist Leutnant z. S. Heinrich XXXVII. Prinz Reuß. Dieser Umstand hat die amerikanischen Zeitungen bereits zu allerhand Märchen darüber begeistert, daß „the Kaiser“ den Damen einen real live prince, einen wirklich lebenden Prinzen, hinüberschicke, obwohl natürlich die jetzige Stellungsbesetzung für den „Moltke“ schon im letzten Herbste datiert und die Zugehörigkeit des Prinzen Reuß zu dem Offizierkorps des Kreuzers reiner Zufall ist. Vor dem Eintreffen im Hafen von New-York wird S. M. kl. Kreuzer „Bremen“, das deutsche Stationsschiff in den amerikanischen Gewässern, zu dem Geschwader stoßen, das alsdann mit 2000 Mann etwa die gleiche Besatzung haben wird, wie die amerikanischen Kreuzer, die im Vorjahre in Kiel waren. — Ob das Geschwader nach dem Besuch von New-York noch andere Häfen der Union und auch Veracruz anläuft, steht noch nicht fest.

— Drei Marineoffiziere, ein Korvettenkapitän, ein Kapitänleutnant und ein Maschinenbauingenieur, sind nach Frankfurt a. M. kommandiert worden, um dort das Zeppelinsystem zu studieren. Die drei Offiziere nahmen bereits am Donnerstag unter der Führung Dr. Eckeners an einer Auffahrt der „Viktoria Luise“ teil. Sie werden längere Zeit in Frankfurt bleiben, um hier einen vollständigen Ausbildungskursus als Luftschiffer durchzumachen und die Führung eines Luftschiffes selbständig übernehmen zu können. Der Leiter des Kursus ist Dr. Eckener. Im Laufe des Sommers soll noch ein größeres Kommando von Maschineningenieuren nach Frankfurt kommandiert werden, um ebenfalls an einem Luftschifferkursus teilzunehmen.

— Wie aus Schwetzingen, 13. April, gemeldet wird, ist das Luftschiff Schütte-Lanz heute vormittag 11½ Uhr aus der Halle bei Rheinau gezogen worden und sofort zu seiner ersten Fahrt im Jahre 1912 aufgestiegen. Nach verschiedenen schönen Manövern ging das Luftschiff plötzlich hinter Brühl auf den Schwetzinger Wiesen infolge eines Steuer- und Motordefektes so rasch nieder, daß sich die vordere Gondelspitze in die Erde eingrub. Die Personen, die sich in der vorderen Gondel befanden, wurden herausgeworfen, darunter Professor Schütte. Der Monteur Jakob Getting erlitt einen Rippenbruch und Brustkorbverletzungen und wurde in das Schwetzinger Krankenhaus gebracht. Die anderen Insassen blieben unverletzt. Das Luftschiff stieg, nachdem der ganze Wasserballast entleert war, rasch in die Höhe, worauf der andere Motor versagte. Das Luftschiff wurde über den Rhein getrieben und landete in Altrip auf pfälzischem Boden, 400 Meter vom Strom entfernt. Es ist beabsichtigt, das Luftschiff durch Militärmannschaften mit Hilfe von Seilen über den Rhein zu befördern. Nach der unfreiwilligen Landung befanden sich in den beiden Gondeln noch sechs Personen, darunter Kommerzienrat Röchling, der mit leichten Hautabschürfungen davonkam. Die Landungsstelle ist von einer großen Menschenmenge umgeben.

Bitterfeld, 13. April. Das neuerbaute Luftschiff „P. L. 13“ hat heute eine einstündige Geschwindigkeitsfahrt unternommen. Es wurden 18,4 Meter pro Sekunde erreicht. An der Fahrt nahmen einschließlich des Führers neun Personen teil, darunter zwei Japaner.

— Luftschiffahrt. Das Luftschiff „Viktoria Luise“ wird am nächsten Mittwoch, dem Tage der Sonnenfinsternis, eine Fahrt von Frankfurt am Main nach Düsseldorf unternehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause ist die Lage rasch wieder kritisch geworden. In der Sitzung vom vergangenen Freitag kam es zu großen Tumultszenen, die seitens einiger Mitglieder der Justizpartei provoziert wurden, wobei Vizepräsident Boethy von den erregten Justizianern mit Tätlichkeiten bedroht wurde. Die Oppositionsparteien des ungarischen Abgeordnetenhauses wollen jetzt ihre Obstruktionspolitik in allerschärfster Weise weitertreiben, sodaß es vermutlich bald zur Auflösung des Hauses kommen wird.

Italien.

Die Italiener brüsten sich mit einem neuen Erfolg auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatze, den die Besetzung der Halbinsel Macabez an der Grenze von Tripolis und Tunis und des dort gelegenen Forts Buchanez durch gelandete italienische Streitkräfte darstellt. Der italienische Oberbefehlshaber in Tripolis, General Caneva, hat über diese Aktion eine lange Depesche nach Rom gesandt, welcher sich ersichtlich bemüht, das Vorgehen der Italiener gegen die Halbinsel Macabez und das Fort Buchenez als eine militärische Heldentat hinzustellen, obwohl die Italiener bei ihrem Vorgehen so gut wie gar keinen Widerstand türkischerseits fanden. Der Zweck des Unternehmens war, durch die Besetzung der genannten Positionen die Beförderung von Kriegskontrebande aus Tunesien mittels des Seeweges nach Tripolitanien künftig unmöglich zu machen. — Privatnachrichten aus Rom wollen wissen, daß die signalisierte neue Friedensvermittlungsaktion der neutralen Mächte in Konstantinopel nächster Tage schon erfolgen werde. Bei dem bekannten Standpunkte der Pforte in der Friedensfrage muß freilich auch diese angekündigte jüngste Vermittlungsaktion als ein Schlag ins Wasser betrachtet werden.

Frankreich.

Eine englisch-französische Verbrüderungsfeier.

Die Festerlichkeiten, die Freitag in Nizza anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für die Königin Viktoria von England stattfanden, gaben Engländern und Franzosen Veranlassung zu einer Art Verbrüderungsfeier, bei der es nicht an Betonung der „Freundschaftsbande fehlte, die beide Länder umschlingen“. Der Draht berichtet über die Feier:

Nizza, 12. April. Die französisch-englischen Festlichkeiten begannen heute vormittag unter starker Beteiligung bei herrlichem Wetter. Der englische Botschafter, Ministerpräsident Poincaré, Marineminister Delcassé, Kriegsminister Millerand, der König von Schweden, die Großherzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und andere Fürstlichkeiten wohnten morgens dem Vorbeimarsch der englischen und französischen Matrosen auf der Promenade bei, während einige hundert Meter vom Ufer entfernt eine Division des französischen Mittelmeergeschwaders vorbeidefilierte. Während der Parade kreuzten mehrere Flugzeuge in der Luft.

Bei der Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria am Nachmittag hielt der englische Botschafter eine Rede. Er erklärte, der König sei dankbar für die Anwesenheit Poincarés. Er sprach seine Freude darüber aus, daß englische und französische Matrosen bei der Parade und bei der Enthüllung zusammengestanden hätten. Alles das, sagte er, ist ein neuer Beweis der Freundschaftsbande, die in so glücklicher Weise Frankreich und England zum Wohle der beiden Länder umschlingen. — Poincaré lobte die Tugenden der Königin Viktoria als Frau und Mutter, ihre hohe Auffassung von ihrer königlichen Sendung, ihre wachsame Aufmerksamkeit in Fragen der auswärtigen Politik, wo sie das wachsende Ansehen in den Dienst der Diplomatie Englands stellte, das ihr enge Verwandtschaftsbande über viele regierende Familien geschert hatten. Poincaré erinnerte an die unbesiegbare Energie des englischen Volkes im Transvaalkriege, dessen tiefbetrübte Zeugin die Königin gewesen sei, und schloß: Die Königin, vor der sich Kaiser und Könige beugten, war den Niederen geneigt und wußte sich überall die Sympathien des Volkes zu gewinnen.

Nizza, 12. April. In der Präfektur fand aus Anlaß der französisch-englischen Festlichkeiten ein Diner statt, dem Ministerpräsident Poincaré, die Minister Millerand und Delcassé, der englische Botschafter Bertie, Admiral Gamble und die Spitzen der Behörden beiwohnten. In einem Trinkspruch stellte Poincaré fest, daß im Verlaufe des ersten Festtages die Freundschaft zwischen Frankreich und England neue öffentliche Bestätigung gefunden habe und dankte sodann dem englischen Botschafter für seine Anwesenheit und ebenso für die des englischen Geschwaders. Poincaré schloß: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Königs und der Königin von England und der edlen englischen Nation, unserer Nachbarin und Freundin.“ Der englische Botschafter dankte hierauf für die Worte des Ministerpräsidenten bei der Enthüllung des Denkmals und für die Gastfreundschaft und Freundschaftsbeweise gegenüber den englischen Seeleuten. Der Botschafter trank auf das Gedeihen der französischen Nation, der Nachbarin und Freundin der englischen.

Paris, 13. April. **Das herzliche Einvernehmen an der Riviera.** Der erste Aufzug der englisch-französischen Feste, der gestern in Nizza spielte, war weit mehr in den Handlungen als in den Worten eine Verbrüderungskundgebung des herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Mächten. Ihre Freundschaft kam in der Landung

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? **Namslau**, 15. April. (Dem Kreisverwaltungsberichte) zufolge ist der Kreistag im Jahre 1911 dreimal zusammengetreten und es kamen in diesen Sitzungen 32 Vorlagen zur Erledigung, welche die Aufstellung des Etats, andere Kommunalsachen und verschiedene Wahlen betrafen. Der Kreistag besteht aus 27 Mitgliedern, von denen 10 auf den Wahlverband der Großgrundbesitzer, 11 auf den Wahlverband der Landgemeinden und 6 auf den Wahlverband der beiden Städte entfallen. — Der Kreisausschuß zählt 7 Mitglieder. — Das Amt eines Kreisdeputierten bekleiden die Herren Landschaftsdirektor von Spiegel-Dammer und Freiherr von Stosch-Lankau. — Die Geschäftsjournale des Kreisausschusses enthalten 23995 Eingänge, gegen 22263 Nummern im Vorjahre; die Sammelsachen, die etwa 3000 Eingänge umfassen, sind darin nicht enthalten. In 9 Sitzungen wurden 526 Sachen kollegialisch erledigt, darunter: 265 Beschlußsachen in Kommunalangelegenheiten und in Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung, 5 Verwaltungsstreitsachen und 256 Beschlußsachen in Unfallversicherungsangelegenheiten. Außerdem wurden verschiedene Sachen mündlich verhandelt. Durch die Ausführung des am 1. April 1911 in Kraft getretenen Reichszuwachssteuergesetzes hat die Geschäftslast des Kreisausschusses eine bedeutende Vermehrung erfahren. Im Berichtsjahre sind beim Kreisausschuß 245 Uebereignungsanzeigen und außerdem 134 Veräußerungsanzeigen, zusammen 379 Sachen eingegangen. — Die Zahl der Amtsbezirke beträgt 27 und wurde im vergangenen Jahre in diesen die Amtsverwaltung von 26 Amtsvorstehern geführt. — Zur Ausführung der Verwaltung sind auch vorhanden verschiedene Kommissionen und ein Verwaltungsrat der Kreissparkasse, wie auch mehrere Herren aus Kreis und Stadt als Vertrauensmänner zur Aufstellung der Schöffenlisten fungieren. In sämtlichen Kommissionen führt in der Regel der Herr Landrat den Vorsitz.

△ (**Pestalozziverein.**) Am dritten Osterfeiertage hielt der Schlesische Pestalozziverein e. V. in Breslau seine 42. Vertreterversammlung ab. Von den 93 Vereinen des Verbandes waren 44 vertreten, der hiesige Verein durch seinen Kassirer Herrn Lehrer Pätzold. Dem Geschäftsbericht zufolge betrug ult. 1911 die Zahl der ordentlichen Mitglieder 8493. Die Hauptkasse zahlte im vergangenen Jahre an 1366 Witwen und 35 516 M. in Beträgen von 26 M., wozu noch 24 610 M. aus den Kassen der Zweigvereine kommen. Ferner wurden gezahlt 48 außerordentliche Unterstützungen mit 1424 M., 63 Unterstützungen aus dem Liebesfonds mit 1024 M. 24 aus dem Waisenfonds mit 720 M., 15 aus dem Kinderhort „Auguste-Viktoria-Stiftung“ mit 620 M., 164 aus dem Jubiläumsfonds mit 3375 M., aus der Otto A. Heff.-Stiftung mit mit 1015 M. und 36 aus dem Heimfonds mit 715 M., insgesamt also rund 70000 M. Unterstützungen. Ehrenmitglied. waren 1405 vorhanden. Außerordentliche Einnahmen flossen dem Hauptverein wie in früheren Jahren zu von Sr. Eminenz Herrn Dr. Kopp 300 M., von dem Prov.-Landtag 1500 M., Frl. von Kramsta—Ruhrau 500 M. Auch eine Anzahl Zweigvereine hatte sich besonderer Zuwendungen zu erfreuen. — Die Sammlung für das Erholungsheim ist auf 28520 M. gestiegen. Als neues literarisches Unternehmen ist eine Jugendschrift „Aus großer Zeit“ in Vorbereitung. — Angesichts dieser überaus segensreichen Wirksamkeit des Pestalozzivereins ist es unverständlich, daß es noch Lehrer gibt, insbesondere jüngere, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind.

= (Jugendpflege.) An den in der Monarchie eingerichteten Jugendpflegekursen haben sich, der Statistik zufolge, bis jetzt insgesamt 14465 Personen beteiligt, unter ihnen 10260 Lehrer. Die Teilnehmer an den Turn- und Spielkursen betrug in der Zeit von 1904 bis zum Etatsjahre 1911/12 im ganzen 61972. Aus dieser überaus starken Teilnahme ist zu ersehen, daß die Bestrebungen zur Förderung der Jugend überall lebhaften Anklang finden. Zweifellos wird dadurch nicht bloß das körperliche Wohl der Jugend günstig beeinflußt, sondern auch — und das ist ganz besonders von großem Werte — ein sicherer Damm gegen die volksvergiftenden Einflüsse zersetzender Wühlarbeit aufgerichtet.

= (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Am gestrigen Sonntag wurden 33 Lehrlinge neu in die gewerbliche Fortbildungsschule aufgenommen. Der Berufsart nach sind von diesen: Barbier 1, Bäcker 2, Fleischer 1, Konditor 1, Klempner 1, Kupferschmied 1, Maler 2, Maschinen-Schlosser 1, Musiker 3, Maurer 2, Sattler 1, Schneider 7, Schlosser 1, Schlosser-Schmied 1, Schmied 1, Schlosser 4, Stellmacher 2 und Tischler 1. — Der Konfession nach sind 16 Lehrlinge katholisch, 15 evangelisch und 2 lutherisch. — Der Unterricht beginnt am nächsten Donnerstag, abends 6 Uhr. An diesem Tage werden die Lehrlinge aufgenommen, die aus irgend einem Grunde gestern nicht erschienen sind. Bemerkt sei noch ausdrücklich, daß auch jene Lehrlinge die Fortbildungsschule besuchen müssen, die zunächst auf Probe sich in der Lehre befinden.

= (Der Wochenmarkt) am Sonnabend war trotz des kalten und sehr unfreundlichen Wetters gut besucht, die Preise für Butter waren hohe, wurden doch für das Quart 3 bis 3,20 M. gezahlt. Die Mandel Eier kostete 80 bis 90 Pf., ein Paar junge Tauben 80 Pf. bis 1 M.; Hühner waren das Stück zu 2 bis 3 M. erhältlich. Zicklein wurden für 2,50 bis 3,50 M. erstanden. Von Grünzeug waren Kopfsalat, Radieschen, Rapunze, Spinat, Rettiche und Blumenkohl zu haben und fanden guten Absatz. Auch Blumen und Blumenpflanzen, sowie verschiedene Sämereien wurden viel gekauft.

Breslauer Getreide-Marktbericht

vom 15. April 1912.

Preis. p. 100 kg:	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gerin. Sorte höchst.	gerin. Sorte niedr.
Weizen, weißer	22,00	21,10	20,00	20,10	20,00	19,00
Weizen, gelber	21,90	21,00	20,90	20,50	19,90	18,90
Roggen	18,90	18,30	18,30	17,40	18,10	16,20
Gerste	17,50	17,20	17,10	16,80	16,10	16,—
Braugerste	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Hafer	19,80	19,30	19,20	19,00	18,90	18,70
Viktoria-Erbsen	26,00	25,00	24,00	23,00	22,00	21,00
Erbsen	21,50	21,—	19,80	18,80	18,—	17,50
Winterraps	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—

Heu p. 100 kg 8,20 bis 8,60 M.
Langstroh p. 100 kg 5,20 bis 5,80 M.
Preßstroh p. 100 kg 3,80 bis 4,00 M.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.

Kleinvieh-Markt vom 15. April 1912.

Der Auftrieb betrug: 17 Rinder, 1792 Schweine 302 Kälber, 233 Schafe. Überstand vom vorigen Markt waren: 4 Rinder, 4 Schweine, — Kälber, 27 Schafe
Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht M.	Schlachtgewicht M.
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	45—48	78—88
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	40—44	74—81
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—39	72—78
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 31	bis 69
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	46—49	78—88
Vollfleischige jüngere	40—44	73—80
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	35—37	63—66
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	44—48	76—88
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40—43	74—80
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	35—38	70—76
Mäßig genährte Kühe und Kalben	27—31	67—65
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—62	97-103
Geringere Mast- und gute Saugkälber	50—54	86—93
Geringe Saugkälber	43—47	86—94
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	39—42	76—83
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	31—35	64—77
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	21—27	54—64
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	62—65	78—81
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	61—64	78—81
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	57—61	75—79
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	54—57	72—75
Samen und geschnittene Eber	53—57	69—73
Fettschweine über 150 kg Lebendgewich.	64—65	78—79

Geschäftsgang: mittelmäßig.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	—	—	—	—
Mittel- u. Niederschles.	—	—	—	—
Sachsen	—	—	—	—
Westdeutschland	—	—	—	—
Verkauft nach Berlin	—	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Überstand verblieben	8	75	—	43

Von den Schweinen wurden verkauft zu:

72 M.	2 Stück.	60 M.	175 Stck.	51 M.	1 Stck.
68 „	12 „	59 „	63 „	50 „	2 „
67 „	11 „	58 „	121 „	49 „	1 „
66 „	50 „	57 „	127 „	48 „	0 „
65 „	177 „	56 „	53 „	47 „	1 „
64 „	256 „	55 „	11 „	41 „	2 „
63 „	242 „	54 „	19 „	— „	— „
62 „	223 „	53 „	9 „	— „	— „
61 „	153 „	52 „	3 „	— „	— „

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 6. April 1912.

	Höchster. M	₰	Mittlerer. M	₰	Niedrigster M	₰
Weizen 100 Kil.	19	90	19	40	19	40
Roggen „	18	—	17	—	17	00
Gerste „	17	10	15	10	15	10
Hafer „	18	90	18	40	17	90
Erbsen „	30	—	—	—	25	—
Kartoffeln „	6	—	—	—	5	50
Heu „	8	50	—	—	8	—
Stroh „	4	60	—	—	4	10
Butter (1 Kilogr.)	3	20	—	—	3	—

Kathreiners Malzkaffee ist gesund und schmeckt vorzüglich.

Der Gehalt macht's!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Namslau** belegene, im Grundbuche von Namslau Band III Blatt Nr. 122 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Böttchermeisters **Karl Arndt** eingetragene Grundstück

am 8. Juli 1912, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Das Grundstück ist das in Namslau belegene Hausgrundstück, Langegasse 9, mit Hofraum, Hausgarten und mehreren Nebengebäuden, Kartenblatt 3 Parzelle Nr. 303/184 von 12 a 11 qm Größe mit 1440 Mark Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Artikel 494; Gebäudesteuerrolle Nr. 213. Das Grundstück ist als vierzehnbierigs bezeichnet und mit ihm ist die Berechtigung verknüpft, einen Fischkasten im Weidefluße zu halten.

Amtsgericht Namslau, 11. 4. 1912.

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Mittwoch, den 17. d. Mts., nachm. 1½ Uhr kommen aus den Jagen 9—11, 16—18 (Kramarke) zum Ausgebot:

Nutzholz: 150 Kiefern III. und IV. Kl.,
50 Fichten „ „ „ „
18 „ Stangen I.—III. Kl.

Brennholz: 450 rm Nadelholz-Knüppel,
120 „ Durchforstungsstangen.

Beginn: Jagen 18 an der Försterei.

Die Forst-Deputation.

Kaufmännische Fortbildungs-Schule.

Schulbeginn II. Klasse **heut, Dienstag 8 Uhr abends.** — Neuanmeldungen 7½ Uhr.
I. Klasse **Donnerstag 8 Uhr abends.**

Das Kuratorium.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des

em. Lehrers

Gottlieb Süsse

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Roy für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Sängern für den erhebenden Grabgesang.

Namslau, den 15. April 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höpfner's Tanz-Unterricht.

Unser Kursus für **Tanz, Körperbildung** und **Anstandslehre** in **Namslau** und für die **Umgegend** beginnt **Donnerstag, den 18. April cr., abends 8 Uhr** im Hote zur goldenen Krone.

Weitere werte Anmeldungen an die **Exped. d. Ztg.** erbeten.

Hochachtungsvoll

Geschw. Thekla u. Hans Höpfner

Tel. 937. **Liegnitz.** Tel. 937.

Die Fleischteuerung macht der Hausfrau bei Herstellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller verwendet. Maggi's Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind **nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. Wohlschmeckend und nahrhaft in grosser Auswahl vorrätig bei

Eugen Kricke, Krakauerstrasse 4.

K. V.

Mittwoch, den 17. d. Mts.

Versammlung.

Der Vorstand.

Bar Geld an jedermann

auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben).

Versteigerung.

Am **17. April 1912, vorm. 11 Uhr** werde ich im Pfandlokale

1 Strickmaschine

öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Malzkaffee

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.

R. Seldmann, Klosterstr. 34.

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Stickereien

und **Festons** Ich versende an Private Madopolamstickerei auf Doppelstoff Meter 10 ₰, für Beinkleider und Nachtjacken Meter 15 und 20 ₰, Rockstickerei Meter 30 und 40 ₰, bunte Stickereien Meter 15 und 20 ₰, Wäschebändchen, grosse Auswahl 10 Meter 20 ₰, Hemdenpassen (Handarbeit) Stck. M 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 60 ₰, Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süss" 20 ₰, Klöppelspitzen Meter 20 ₰. Muster versendet umgehend und franco das

Stickerei-Versand-Haus

A. Seider, Danzig.

Roll-, Brat-, Bismarck- u. geräucherte Heringe, :: :: :: gebratene Fisch-Koteletts billigst **Heinrich Führ.**

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skrypb. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr harnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte &c., ist unbedingt die echte **Steckenpferd-Teerschwefel Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pf. bei: **Oscar Tietze**

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Friseur- und Barbier-Geschäft

von **Ring Nr. 24** nach meinem Grundstück **Ring Nr. 20** verlegt habe.
Gleichzeitig mache ich die geehrten Damen auf meinen erst kürzlich aufgestellten

Warmluftstrom-Haartrocken-Apparat

aufmerksam.

Trocknet das Haar : mit geruchloser : :: :: Luft :: ::

Ärztlich empfohlen.

Erkältungsgefahr vollständig ausgeschlossen.

Ärztlich empfohlen.

Durch diesen Trockenprozeß wird das Haar seidenweich.

Frisieren für Hochzeiten 2c.
auch nach auswärts prompt und billigst.

Auch werden sämtliche **Haararbeiten** sauber und billig ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Hirschberg.

Hausfrauen

strickt wollene Strümpfe aus

Breslauer Schoeller-Strickgarn

Jede Lage mit Original Schoeller-Marke versehen!!

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER „66"

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Schweidnitzerstrasse 49 b **Breslau** Albrechtsstrasse 30.

Vertreter: **Paul Dybeck,**
Namslau, Schützenstrasse 18, Brauerei Lorenz.

„SINALCO"

bestes alkoholfreies Volks- und Tafelgetränk.

Man beachte genau das Etikett mit dem Worte

„Sinalco",

da sehr oft absichtlich andere Fabrikate für Sinalco verabreicht werden.

Autog. Schweiß-Anlage.

Gerissene und zerbrochene Maschinen- und Apparateteile,
gleich welcher Metallart, repariert unter Garantie auf Haltbarkeit
Albert Pilz, Kupferschmiedemeister, **Bernstadt** i. Schlesien.

---

200 □mtr. gebrauchte Granit-Platten

Billig zu verkaufen.

Tscheschelsky.

Tüchtige
Schmiede, Gestellbauer, Schlosser, Lackierer, Dreher, Stellmacher, Anstreicher, Tischler und Sattler,

gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. **Reisekosten werden nach 14tägiger Beschäftigungsdauer vergütet.**

Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Tüchtige Handarbeiter,

gesund, nicht über 40 Jahre alt, welche Lust haben, den Beruf als

Bohrer, Hobler, Stoßer, Anstreicher
oder **Schneidemüller**

zu ergreifen, zum sofortigen Antritt gesucht. Reisevergütung nach 14tägiger Beschäftigungsdauer.

Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Maurer und Arbeiter

stellt sofort ein **Fritz Tarteyna.**

Der beste Bohnenkaffee ist und bleibt

Delica-Kaffee.

Erhältlich nur bei **O. Jupe,** Konfitüren.

Waagen

Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwaagen usw., überhaupt alle Arten.

Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 38

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace

hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Klosterstr. 34.

1912er Mineralbrunnen.

Badesalze, Neurogen, Soolen, Kiefernadel-Extrakt, kohlensaure Bäder, Kalmus, Kamillen- pp. Bäder.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Donnerwetter
B.-W.-Hustenbonbons
wirken famos.
à Beutel 30 Pfg. **O. Jupe,** Konfitüren.

Lebende Schleien

sind jetzt wieder täglich zu haben.

R. Wechmann.

Haferkakao

à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Düte f. kand. Kakaotee als Probe gratis.
R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Eine große Stube nebst Küche im 1. Stock ist an einen ruhigen Mieter zu vermieten und 1. Mai zu beziehen.
Ernst Frey, Bäckermeister.

Zwei Wohnungen sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **H. Sperling.**

Junge Leute von 14—32 Jahren jeden Standes zur schnellen Ausbildung zu herrschaftl. Dienern und fürstlichen Lakaien sucht das
Diener-Ausbildungs-Institut
Julie Piorkowski, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 60. Tel. 2892.
Sofort sichere, achtbare Existenz.
Verlangen Sie bitte kostenl. Auskunft.

Eine katholische, zuverlässige
Kinderfrau

wird zu einem sieben Monate alten Knaben gesucht.
Frau Hotelbesitzer Fieber,
Gr. Strehlitz.
Nähere Angaben sind bei Herrn Kaufmann **Miosge,** Klosterstraße, zu machen.

Per sofort wird eine
Köchin
gesucht. ***Grimms Hotel.***

Eine tüchtige Köchin

wird per 1. Juli gesucht. Offerten unter **R. 100** an die Exped. d. Bl.

---

2 Stuben und Küche bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Kasernenstraße 25.

Ein Laden mit großem Schaufenster sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Knopp,** Tischlermeister.

Die bisher vom Herrn Weber innegehabte
Fleischerei

ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.
Joseph Lorcke.

Eine Wohnung im ersten Stock, 2 Zimmer, Kabinett und Küche, ist zu vermieten und Juli zu beziehen. **Oscar Sittenfeld.**

Kasernenstraße 29 a ist eine größere Wohnung zum 1. Juli zu vermieten.
Hermann Aust.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche, Speisek. u. Mädchenkabinett, ist zu vermieten, 1. Juli zu beziehen,
P. Weitze, Kasernenstraße.

Ein Laden mit Wohnung bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Kottke.**

Eine große 2fenstrige Stube mit Zubehör ist bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Langestraße 7.

Die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Entree, ist bald zu vermieten und April zu beziehen. **G. Kusche,** Ring 1.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Beigelaß, sofort wegen Umzug in die Dienstwohnung zu vermieten und bald zu beziehen
Wilhelmstraße 8.

Eine Wohnung im 2. Stock zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Knopp, Tischlermeister.

Langestr. 15, Hochpart. 4 resp. 5 Zimmer. erg. Küche usw. renv. zu verm. 1. April Näh. 2. Etg

---

Eine Wohnung von vier Zimmern, Küche, Badeeinrichtung 2c. per Juli zu vermieten.
Vincenz Zurawski.

Wilhelmstraße 23 im Hinterhause sind 2 Stuben vom 1. Juli ab zu vermieten.
Hermann Aust.

Ein freundl. möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension per bald oder später zu vergeben. **Bahnhofstraße 8 II.**

Beilage zu Nr. 30 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag, den 16. April 1912.

und in dem Vorbeimarsch englischer und französischer Seesoldaten, in der Verbrüderung der beiden Flotten, in der Wärme des persönlichen Verkehrs zwischen den französischen Ministern und den englischen Diplomaten, doch kaum in den amtlichen Reden zum Ausdruck. Botschafter Sir Francis Bertie und Ministerpräsident Poincaré vermieden beide, mit studierter Sorgfalt jede politische Anspielung. Man müßte denn eine solche in der Schlußwendung der Ansprache des Botschafters vor dem enthüllten Denkmal der Königin Viktoria sehen, die folgendermaßen endete: „Seine Majestät der König freut sich, daß die englischen und französischen Seeleute sich zur Truppenschau von heute früh und zur Zeremonie von heute nachmittag gesellt haben. Das sind neue Beweise der Freundschaftsbande, die Frankreich und England zum Wohle der beiden Länder so glücklich vereinigen.“ Der Botschafter ließ sich im übrigen nur über die Aufenthalte der Königin Viktoria an der Azurküste aus, und Herr Poincaré gab eine formschöne und warme Zusammenfassung ihrer Lebensgeschichte. Wohl damit man keine falschen Schlüsse aus der Vermeidung von Hinweisen auf das herzliche Einvernehmen ziehe, flochten der Ministerpräsident und der Botschafter in ihre Tischreden beim Festmahl eine vereinbarte beruhigende Formel ein. Herr Poincaré trank auf das „edle englische Volk, unseren Nachbarn und Freund“, und Sir Francis auf das „Wohlergehen des französischen Volkes, den Nachbar und Freund des englischen Volkes“. Erst bei der heutigen Enthüllung des Denkmals Eduards VII. in Cannes wird Herr Poincaré aus seiner gestrigen Zurückhaltung herauszutreten und eine politische Rede halten — Das Denkmal der Königin Viktoria, das in Nizza enthüllt wurde, ist ein Mauberts aus weißem Marmor. Es zeigt die Königin in ihrer bekannten Witwentracht sitzend und sich gütig zu hübschen jugendlichen Verkörperungen von Nizza, Cannes, Grasse und Beaulieu hinabneigen, die ihr Blumen des Südens darbieten. (Voss. Ztg.)

Die Aufstellung der marokkanischen Armee durch Frankreich hat am 1. April begonnen und soll, ungerechnet die Garde des Sultans, schon in diesem Jahre eine volle Division erreichen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß alle ihre Einheiten dauernd kriegsstark sind, die Infanterie-Bataillone sogar mit Tragetierkolonnen, die Batterien mit Munitionskolonnen ausgestattet sein werden. Durch die ausgiebigen Friedens-Etatsstärken erhält Frankreich die Möglichkeit, schon im Jahre 1913 die Zahl der Einheiten zu verdoppeln, indem die Hälfte der 1912 geschulten Leute an neue Einheiten abgegeben wird. In vier Jahren spätestens wird ein volles marokkanisches Armeekorps kriegsstark zur Verfügung stehen.

Marokko.

Die Franzosen haben sich in Marokko neuerdings wieder tüchtig mit den unbotmäßigen Stämmen herumgeschlagen. Besonders blutig war der Kampf, den eine französische Truppenkolonne unter Hauptmann Feroud mit einer Streitmacht der feindlichen Beni Uaraln bei Mahiridja im östlichen Marokko zu bestehen hatte. Erst nach erbittertem Gefecht gelang es den Franzosen, die Beni Uaraian zu schlagen und zu zerstreuen. Die Marokkaner sollen in diesem Kampf sehr schwere Verluste erlitten und allein an Toten über 200 Mann auf dem Kampfplatz zurückgelassen haben. Die Franzosen geben ihren eigenen Verlust in der Affäre bei Mahiridja auf 25 Tote und etwa 1100 Verwundete an. — Der bekannte französische Sozialistenführer Jaurès meint in seinem Blatt „Humanité“ bei einer Erörterung der marokkanischen Angelegenheiten, der Kampf bei Mahiridja werde den Widerstand der Marokkaner gegen die französische Herrschaft nur noch mehr entfachen. Wenn erst die marokkanischen Stämme erfahren werden — führt Jaurès in seinem Artikel weiter aus — daß Frankreich sein Protektorat über Marokko erklärt habe, so würde der Kriegsbrand in Marokko erst zu seiner vollen Höhe auflodern, und dann würde Frankreich das marokkanische Unternehmen noch sehr teuer zu stehen kommen.

Amerika.

Die Lokomotivführer auf den Eisenbahnlinien im Westen der Union wollen in einen allgemeinen Streik eintreten, falls ihnen die Eisenbahngesellschaften die von ihnen geforderte Lohnerhöhung nicht zubilligen sollten. Die Gesamtzahl der Lokomotivführer in diesem Teile der Union beträgt rund 25000 Mann, man nimmt an, daß sie fast sämtlich gegebenen Falles in den Streik eintreten würden, was nachher eine vollständige Unterbindung des Eisenbahnverkehrs im Westen der Union zur Folge haben würde. — In Bay City (Michigan) kam es zu einer großen Prügelei zwischen den Anhängern Tafts und Roosevelts gelegentlich einer politischen Versammlung. Polizei und Miliz mußten zur Wiederherstellung der Ruhe eingreifen.

China.

In China wollen noch immer keine normalen Zustände platzgreifen. In Nanking meuterten eine Anzahl neueingestellter Truppen, plünderten mehrere Häuser und Läden und setzten sie in Brand. Andere Truppen umzingelten die Meuterer und entwaffneten sie. — Die neue republikanische Regierung in Peking hat den Mongolen ein militärisches Vorgehen Chinas gegen sie angedroht, falls sie ihre Pläne, die Mongolei zu einer besonderen, von China unabhängigen Republik zu erklären, nicht aufgeben sollten. Es heißt aber, die Mongolen seien entschlossen, an diesem ihren Plan festzuhalten. — Der Präsident der chinesischen Republik, Juaschikai, beabsichtigt, die chinesischen Gesandtenposten in Berlin, London, Paris und Washington neu zu besetzen. Den Berliner Posten soll Sunpaotschi erhalten.

Provinzielles.

— Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, hat gegen den „Genossen“ Heymann in Stuttgart als Redakteur des „Wahren Jakob“ Strafantrag gestellt wegen des in der Nr. 668, vom 24. Februar 1912, erschienenen Gedichts „der Fürstbischof von Breslau“, in welchem behauptet wurde, daß der Kardinal seinen Forstarbeitern nur einen Tagelohn von 80 Pf. zahle. Die Einleitung der Strafverfolgung unterbleibt jedoch zunächst, da „Genosse“ Heymann als Mitglied des württembergischen Landtages für die Dauer der Tagung desselben Immunität genießt.

Vermischtes.

— Achtzig Liter Petroleum explodiert. Durch eine Petroleumexplosion wurde Freitag mittag in der Linkstraße 22 zu Berlin ein sehr gefährlicher Brand herbeigeführt. Seit etwa drei Monaten befindet sich dort im Erdgeschoß des Seitenflügels die Chemische Fabrik Blitz G. m. b. H., die als Spezialität Feueranzünder aus Hartpetroleum, Fett und chemischen Mitteln herstellt. Als Freitag mittag ein Arbeiter mit der Fabrikation derartiger Anzünder beschäftigt war, kochte plötzlich die Petroleummasse über, und es erfolgte eine heftige Detonation. Lange Stichflammen schossen durch den Raum und brachten auch mehrere andere Petroleumbehälter, die annähernd achtzig Liter Petroleum enthielten, zur Explosion. Die Arbeiter der Fabrik konnten sich nur durch schleunige Flucht in Sicherheit bringen. Als die Feuerwehr anrückte, schlugen die Flammen zwei Stockwerke hoch am Seitenflügel empor und bedrohten hauptsächlich die Militäreffektenfabrik von A. Wunderlich Nachfolger. Nach halbstündiger Löschtätigkeit war jede Gefahr beseitigt und das Feuer auf die chemische Fabrik im Erdgeschoß beschränkt, die allerdings vollständig ausgebrannt ist.

Hamburg, 12. April. Der Untergang der „Oceana“ vor dem Hamburger Seeamt. Vor dem Seeamt in Hamburg fand heute die Verhandlung über den Zusammenstoß vom 16. März zwischen dem englischen Dampfer „Oceana“ und der Hamburger Viermastbark „Pisagua“ statt. Wie gemeldet, wurde der erstere so schwer getroffen, daß er bald nach dem Zusammenstoß sank. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, und Waren im Werte von 17 Millionen Mark versanken. Nach 2½stündiger Verhandlung fällte das Seeamt folgenden Spruch: Der Zusammenstoß ist durch den Dampfer „Oceana“ verschuldet, da er unter Verstoß gegen Art. 22 der Seestraßenordnung versucht hat, vor dem an Backbord gesichteten grünen Licht der „Pisagua“ unter Steuerbordruder auszuweichen, und dadurch der „Pisagua“ vor den Bug gelaufen ist. Das Ausweichmanöver ist so spät vorgenommen, daß auf eine mangelhafte Aufmerksamkeit der Leitung des Schiffes zu schließen ist. Der Führung der „Pisagua“ ist nach keiner Richtung eine Schuld beizumessen. (B. Ztg.)

Altona, 13. April. Brand einer Maschinenfabrik. Heute in früher Morgenstunde, kurz vor 3 Uhr, entstand in der Maschinenfabrik von Alfred Gutmann, A.-G. für Maschinenbau, ein Feuer, das bei Eintreffen der Feuerwehr schon riesigen Umfang angenommen hatte. Trotz angestrengtester Tätigkeit der Feuerwehr in der Schlosserei und Montanwerkstatt ist ein Teil des Modellagers niedergebrannt. Der Schaden beträgt weit über 200.000 Mk. Es liegt dringender Verdacht der Brandstiftung vor. Der Vorstand der Maschinenfabrik Alfred Gutmann teilt mit, daß infolge des großen Schadenfeuers der Betrieb eine vorübergehende Störung erleidet, die man in einigen Wochen zu beseitigen

hofft. **Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.**

Dortmund, 13. April. 30 **Bergleute verschüttet.** Auf der Zeche „Viktoria Luise" bei Lünen wurden 30 Bergleute verschüttet. Zwei von ihnen konnten bisher nur als Leichen geborgen werden, ein dritter Bergmann ist sehr schwer verletzt zu Tage gefördert worden.

Basel, 13. April. In **die See getrieben.** Am Donnerstag vormittag sind drei Schüler, die in einem Fischerboote auf dem Jadebusen eine Partie unternahmen, in die See hinausgetrieben worden. Sie wurden heute bei Eckwarden von einem Fischerboot aufgefunden.

Bremen, 13. April. Rettung **aus Seenot.** Die Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Der Seeleichter „Unterweser 10", mit Steinkohlen von Emden nach Holtenau bestimmt, ist am 13. April auf Scharnhornriff gestrandet. Drei Personen wurden durch das Rettungsboot des zweiten Elbleuchtschiffes gerettet.

Posen, 13. April. Bei einer Kahnfahrt auf der Rogat ertranken drei Schulknaben.

— **Ein Schüler als Museumsdieb.** Im historischen Museum der Pfalz zu Speyer hat ein Schüler aus Ludwigshafen das Richtschwert gestohlen, mit dem die letzte Hinrichtung in der Rheinpfalz vollzogen wurde, um es bei einem Trödler zu verkaufen.

— **Ein Opfer seines Berufes.** Der in Halle sehr beliebte und tüchtige Augenarzt Dr. Beck ist ein Opfer seines Berufes geworden. Bei einer schwierigen Augenoperation hatte er sich eine kleine Schnittwunde beigebracht, der er zunächst wohl nicht die nötige Beachtung geschenkt haben mag. Diese an sich unbedeutende Verletzung zog jedoch eine Blutvergiftung nach sich und als Beck die Größe der Gefahr spürte, war es bereits zu spät. Donnerstag nachmittag ist der Arzt an den Folgen dieser Blutvergiftung trotz aller sofort angewandter Gegenmittel gestorben.

— **Beim Arretieren schwer verletzt.** Als ein Schutzmann in der Lindowerstraße in Berlin einen 19jährigen Menschen, der spielende Kinder in unflätiger Weise belästigte, feststellen wollte, riß sich dieser los und stürzte sich mit dem Messer auf den Schutzmann. Dieser schoß und verletzte seinen Angreifer schwer am Unterleib.

— **Unfall eines österreichischen Dampfers.** Aus Lissabon wird gemeldet: Auf der Rede von Teneriffa hat der österreichische Dampfer „Sofi Hohenberg" einen eigenartigen Unfall erlitten. Der Dampfer führte Baumwolle und Schwergut mit. Bei der Kohlenaufnahme verlor das Dampfschiff infolge ungleichmäßiger Unterbringung der Kohlenvorräte das Gleichgewicht. Es entstand eine große Panik an Bord, da das Hinterdeck Wasser schöpfte. Unter den etwa 50 Reisenden herrschte eine schreckliche Verwirrung. Viele wollten ins Meer springen und konnten nur mit großer Mühe vom Personal zurückgehalten werden. Einige, die tatsächlich in die Fluten sprangen, konnten gerettet werden. Im Gedränge wurden 26 Personen schwer verletzt; man mußte sie ins Krankenhaus bringen.

— **Kinderepidemien in Bayern.** Aus Ludwigshafen wird gemeldet: In Hoerdt traten Röteln und Masern mit solcher Heftigkeit auf, daß sämtliche Schulen geschlossen wurden. Im ganzen sind über hundert Kinder erkrankt. Vierzehn Kinder sind bereits gestorben.

Paris, 12. April. Die **Angst vor dem Bandenunwesen in Frankreich.** Frankreich wird in der Tat sehr bald das Ideal eines Volkes in Waffen verwirklicht haben. Nach einem Bericht der „Voss. Ztg." erhalten nach den Schutzleuten, den Kassenboten, den Nachtwächtern usw. jetzt auch die Briefträger und die Postillone Dienstrevolver, mit denen sie auf ihren Dienstgängen fortwährend bewaffnet sein werden. — Die neue Mode, bei geselligen Zusammenkünften gewissermaßen als Nachtisch die Revolver hervorzuziehen, sie zur Besichtigung herumzureichen und ihre Handhabung zu zeigen, hat inzwischen ein neues Opfer gekostet. Bei einem Hochzeitsmahl in Garchezy bei Nevers fingerte einer der Gäste an seinem Revolver, der los ging und den anwesenden Oberst Drouot vom 104. Infanterieregiment, einen gradlinigen Nachkommen des berühmten napoleonischen Generals, auf der Stelle tötete. — Spät abends verbreitete sich gestern das Gerücht, daß Garnier in Belgien verhaftet worden sei. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten.

— **Auf der Spur der „Mona Lisa"-Diebe.** Durch die in einer Straße des Montmartre in Paris erfolgte Verhaftung eines Mannes, des 32jährigen berufslosen Albert Chaubeau, glaubt die Pariser Polizei die erste zuverlässige Spur jener Verbrechergesellschaft erlangt zu haben, der man nebst anderen in französischen Museen ausgeführten Diebstählen auch den berüchtigten Raub der „Mona Lisa" zuzuschreiben hat. Chaubeau wurde bisher in contumaciam von mehreren französischen Gerichtshöfen zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 48 Jahren verurteilt. Seine Geliebte, Germaine Figoire, wurde gleichfalls verhaftet. Gesucht wird das Oberhaupt der Gesellschaft, Ferrand. Die jüngsten von der Bande begangenen Diebstähle sind der u. a. Diebstahl von Kunstobjekten im Werte von 50 000 Francs aus dem Museum zu Nevers und die Entwendung einer kostbaren Bonbonniere aus dem Museum von Reims. Ein Teil dieser Objekte wurde in Ferrands Wohnung aufgefunden, außerdem mehrere Briefe, die die Polizei zu der Hoffnung berechtigen, daß das Meisterwerk Leonardo da Vincis schließlich doch noch aufgefunden werden wird.

— **Beim Hochzeitsmahl erschossen.** In Garchizy bei Nevers (Frankreich) ereignete sich bei einem Hochzeitsmahl ein Unglücksfall. Einer der Gäste zeigte einen Revolver und wollte dessen Mechanismus erklären, als plötzlich ein Schuß losging und einem der Festgenossen, dem Obersten Drouot vom 104. Infanterie-Regiment, das Herz durchbohrte.

— **Die Höllenmaschine im Automobil.** Aus Paris wird gemeldet: In einer Automobildroschke, die Freitag morgen ihre erste Ausfahrt machte, explodierte nahe dem Pariser Lyonbahnhof eine Höllenmaschine. Durch die nach allen Seiten hin geschleuderten Wagentrümmer wurden der Chauffeur und zwei Passagiere verletzt. Der Chauffeur behauptet, daß er vor der Ausfahrt nichts verdächtiges im Innern entdeckt habe. Man vermutet, daß der Urheber des Attentats derselbe ausländische Chauffeur sein dürfte, der im Verdacht steht, schon im Februar dieses Jahres in einige Autodroschken Bomben geschmuggelt zu haben.

— **Ueberreicher Kindersegen.** In dem belgischen Orte Verleux hat die Frau eines Arbeiters vier Kindern das Leben geschenkt und zwar drei Mädchen und einem Knaben. Mutter und Sprößlinge sind wohlauf. Vor zehn Monaten gebar die Frau Drillinge, also hat sich die Familie in einem Jahr um sieben Köpfe vermehrt. Die sehr bedürftige Familie hat großen Zulauf von Wohltätern.

— **Ein verschollener deutscher Dampfer.** Der Dampfer „Augsburg" von der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 2. Februar von Newyork mit der Bestimmung nach Java ausgelaufen ist, wird seither vermißt. Man befürchtet, daß er im Sturme mit Mann und Maus untergegangen ist. Der deutsche Kreuzer „Bremen" in St. Thomas (Dänisch-Westindien) hat den Auftrag erhalten, nach dem Dampfer zu suchen. Das Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean bis zu den Bermudas-Inseln gekreuzt ohne jedoch eine Spur der „Augsburg" zu finden.

— **Der Sprung vom Wolkenkratzer.** Aus Newyork wird berichtet: Schlimmes Unheil ist über Amerikas Metropole hereingebrochen; seit dem Mittwoch leiden viele Hunderttausende von Newyorkern an den Folgen einer ganz eigenartigen Epidemie von Genickstarre. Das Leiden ist durch Ueberanstrengung hervorgerufen, die Epidemie begann am Sonnabend, als Frank Law, ein junger waghalsiger Erfinder, plötzlich mit einem neuerfundenen Fallschirm von einem der höchsten Wolkenkratzer absprang und inmitten der verblüfften Leute in Wallstreet landete. Zum Verhängnis der Newyorker erklärte der verwegene junge Mann, daß er dieses halsbrecherische Experiment in den nächsten Tagen noch einige Male an verschiedenen Punkten der Millionenstadt wiederholen wollte. Aber Law vergaß, Tag Stunde und Ort zu bestimmen und seitdem hat sich das Straßenleben der Millionenstadt seltsam verwandelt. Ueberall sieht man jetzt auf den Trottoirs eng gedrängt die Menschen stehen: den Kopf halten sie weit zurückgebeugt, die Nase weist zum Himmelszelt und aller Augen streben empor zu den lichten Höhen, aus denen man Frank Law sehnsüchtig erwartet. Die Massensuggestion feiert neue Triumphe. Alle Augenblicke findet sich einer, der plötzlich die Stunde des Schauspiels für gekommen hält, der stehen bleibt, zum Rande eines Wolkenkratzers emporblickt: nach fünf Sekunden sind es sechs, nach zehn fünfzig, nach einer halben Minute tausend, die regungslos mit weit zurückgebogenem Schädel zur Himmelshöhe starren. Die Polizei ist verzweifelt, jeden Augenblick wird in einer anderen Straße der Stadt durch Menschenansammlungen der Verkehr gehemmt. Ganz Newyork ist da, nicht ein Schutzmann fehlt, nur Frank Law ist nicht mehr zu sehen. Einem Interviewer erzählte er stolz, daß er so lange von Wolkenkratzern herunterspringen wolle, bis Newyork endlich überzeugt sei, daß ein wirklich zuverlässiger Fallschirm nun endgültig erfunden sei. Dann will Frank Law nach London und auch nach Paris reisen, um hier vom Eifelturme mit seinem Fallschirm herabzuspringen. Laws Fallschirm besteht aus einem kleinen zusammenklappbaren Gerüst, das sich ähnlich wie ein Regenschirm entfaltet.

— „**Siamesische**" **Zwillinge.** Die Geburt zweier siamesischer Zwillinge wird aus Port Elisabeth gemeldet. Das siamesische Paar besteht diesmal aus zwei Mädchen. Es sind Hottentotten, die jedoch die gleichen Merkmale tragen wie das klassische Brüderpaar. Ihre Brust ist zusammengewachsen. Diese natürliche Naht ist jedoch nur oberflächlich. Denn jede der beiden Schwestern hat einen vollkommen und gut ausgebildeten Organismus. Die Körper der beiden Zwillinge sollen vortrefflich und sogar sehr kräftig entwickelt sein.